



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der deutsche Kundschafter**

**Lediard, Thomas**

**Lemgo, 1764**

Der XL Brief, von Stade. Reise von Heilgeland nach Stade. Beschreibung des Amtes Ritzebüttel und des Landes Hadeln. Historische Nachricht von dem Fürstenthum Verden, dem Herzogthum Bremen und den ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30315**

## Der vierzigste Brief.

Stade.

Mein Herr,

Dem zufolge, was ich Ihnen in meinem letzten Schreiben gemeldet habe, verließ ich Helgoland in einer Fischerbarke und landete an dem südlichen Ufer der Elbe, in dem Amte Ritzebüttel. Ritzebüttel, oder Rizenbüttel, ist das Amt, von welchem ich Ihnen schon in einem der vorhergehenden Briefe Nachricht gegeben, das den Hamburgern zugehört, an der Küste des Herzogthums Bremen, wo die Süderelbe in die Nordsee fällt, gelegen. Ich habe bereits gemeldet, auf was für eine Weise dasselbe an die Hamburger gekommen ist, und wie sie bis jetzt im Besiz davon sind. Jetzt wil ich nur hinzufügen, daß sie einen ziemlich guten Hasen hier haben, der den Namen Curhaven hat, welcher den Schiffen, die im Winter, wenn der Strom voll Eis ist, auf die Elbe wollen, zu großem Vortheil gereicht. Alhier halten die Hamburger gleichfals ihre privilegirten Lootsmänner, welche vermöge ihrer Bestallung verbunden sind, beständig eine Jagt in der See nahe bey den äußersten Schiffpälten zu halten, um nach Gelegenheit einen oder zwey von ihres gleichen auf jedes Schif, das in die Elbe wil, zu geben. Unangesehen aber dieser Strom bey seinem Eingang einer der gefährlichsten von Europa ist,

und

und alle Schiffe, die nach Hamburg kommen, ein halbes Steuerlohn bezahlen müssen, sie mögen nun einen Lootsmann am Bord haben oder nicht, so sind sie doch selten in der See, als im guten Wetter, da man sie am wenigsten vermisset, wodurch so manches reich beladene Schiff auf dem Flusse verloren gegangen ist. Ich glaube, daß ich ihnen von diesem Flusse, welcher einer von den berühmtesten in Deutschland und in der alten Geschichte wegen verschiedener Treffen, zwischen den Römern und Deutschen bekant ist, noch keine Nachricht gegeben habe. Ich werde mich daher dieser Gelegenheit bedienen, solches zu verrichten.

Die Elbe entspringet in Schlesien auf dem Riesengebürge in der Herrschaft Rynast, welche dem Grafen von Schaßgotsch gehöret, auf den Böhmischen Gränzen. Bey ihrem Anfang bestehet sie aus zween Flüssen, der eine die große Elbe genant entspringet aus sechs Quellen, und der andere, welcher den Namen der kleinen Elbe führet, entstehet aus fünfen. Sie vereinigen sich nachher bey Gendorf, nehmen in ihrem Laufe durch Böhmen, Ober- und Niedersachsen verschiedene ansehnliche Flüsse zu sich, und fallen endlich ungefehr vierzehnen deutsche Meilen unter Hamburg bey Rixebüttel in das Deutsche Meer.

Naher bey dem Amte Rixebüttel lieget das kleine Land Hadeln an dem Fluß Mode, dessen Hauptstadt Otterndorf ist. Dieser Strich Landes kam in sechzehnten Jahrhundert von dem Erzbischofen zu Bremen an das Haus Sachsen-lauenburg, wie aber dessen männliche Linie im Jahr 1689 ausstarb, und über die Erbschaft zwischen

den weiblichen Nachkommen und dem König von Schweden ein Streit entstand, ließ es der Kaiser durch Niedersächsische Kreisstruppen in Beschlag nehmen, worunter es noch stehet. Mein Weg von Hadeln hieher führte mich durch das Fürstenthum Verden und durch einen Theil des Herzogthums Bremen, von welchen beiden ich Ihnen einige Nachricht geben wil.

Verden war vormals ein bischöflicher Sitz unter dem Kirchenprengel von Mainz, von Carl dem großen im Jahr 776 errichtet, da ein gewisser Schwibracht, ein englischer Benediktiner Mönch, der erste Bischof wurde. Einige geben wie wol ohne Grund vor, daß dieser Sitz erstlich in einer kleinen Stadt, Konedde genant, angeleget worden: andere sagen, daß der erste Bischof zu Bardewik gewohnet habe. Im Jahr 890 schenkte Bischof Wigbert alle seine väterlichen Güter an das Stift. In dem Jahr 994 wurde Bruno, Herzog zu Sachsen und Bischof zu Verden, zum Pabst erwählet, und nahm den Namen Gregors V an. Bischof Georg, aus dem Hause Braunschweig nahm Luthers Lehre an, welche sein Nachfolger Bischof Eberhard gänzlich einführete. Franz Wilhelm, der letzte Bischof, versuchte die catholische Lehre wieder herzustellen, aber da zur selbigen Zeit König Gustav Adolf von Schweden die Oberhand in Niedersachsen hatte, so mußte sich der Bischof wegbegeben, worauf Herzog Johan Friederich von Sachsen und Erzbischof von Bremen Besitz von Verden nahm, gleichwie auch sein Namensverwandter und Nachfolger ein Prinz von Dänemark nach seinem Tode that. So blieb es auch bis  
auf

auf den Westphälischen Frieden, durch den es in ein Fürstenthum verwandelt und an Schweden als ein erbliches Reichslehn verliehen wurde. In dem Jahr 1675 machten sich die Lüneburgischen und Münsterschen Truppen Meister von diesem Fürstenthume, und würden es unter sich getheilet haben, wenn sie nicht 1679 durch den Frieden zu St. Germain genöthiget worden wären, dasselbe wieder herauszugeben. Im Jahr 1709 wurde es an den Churfürsten von Hannover verpfändet, und durch einen 1719 geschlossenen Traktat an sein Haus auf ewig überlassen. Die Stadt Verden, dieses Fürstenthums Hauptstadt, ist jetzt von geringem Ansehen. Sie lieget am Fluß Aller, ungefehr zwanzig Meilen von Bremen gegen Osten, und halb so weit von Hamburg gegen Süden.

Das Herzogthum Bremen war vormals ein Erzbisthum, von dessen Errichtung unter Carl dem großen ich in einem meiner vorigen Briefe, von der Stadt Bremen aus, Ihnen bereits einige Nachricht ertheilet habe. Es nimmt den besten Strich Landes zwischen den beiden Strömen der Elbe und der Weser, meistens von der See und der Grafschaft Oldenburg gegen Westen an, ein, und erstrecket sich ganz bis an das Herzogthum Lauenburg gegen Osten. Derjenige Theil desselben, der an den beiden Flüssen lieget, ist ausnehmend fruchtbar, und die Einwohner reich, die innere Gegend aber rauh, sandig und meistens Heide, die Einwohner auch noch ärmer, als die von dem angränzenden Herzogthum Lauenburg, von welchen ich vermüthlich Gelegenheit haben werde, hiernächst mehr zu sagen. Die Legende erzählet

von dem siebenden Erzbischof Hoyer, der 910 gestorben ist, daß man 120 Jahre nach seinem Tode sein Grab geöffnet, in dem Sarge aber weiter nichts als sein Hauptküssen gefunden, woraus man in diesen unwissenden Zeiten geschlossen und geglaubet, daß sein Körper in den Himmel erhoben worden. Zu den Zeiten Erzbischof Friederichs, eines Sohnes König Christian IV von Dännemark, welcher 1634 auf den Erzbischöflichen Stuhl gestiegen, wurde das ganze Land von den Schweden eingenommen, und in dem Westphälischen Frieden in ein Herzogthum verwandelt, welches dieser Krone auf dieselbige Art, wie das Fürstenthum Verden, zu Theil wurde. Auf gleiche Weise besetzten es auch die Brandenburgischen, Lüneburgischen und Münsterschen Truppen 1675, mußten es aber durch den Frieden zu Nimwegen an die Schweden zurück geben. Im Jahr 1712 nahmen es die Dänen ein, weil aber der Churfürst von Hannover eine ansehnliche Summe Geldes an den König von Schweden darauf geliehen hatte, so wurde es durch einen Vertrag an König Georgen für drey Millionen Thaler überlassen.

Stade ist der ansehnlichste Ort in dem Herzogthum Bremen an dem Fluß Schwinge, welcher ungefehr zwey englische Meilen unterhalb derselben in die Elbe fällt. Sie lieget ungefehr fünf deutsche Meilen von Hamburg und zwölfse von Bremen. Diese Stadt war vormals eine Graffschaft, und Heinrich der Kahle, welcher zugleich Herr von Ditzmarsen war, wurde von K. Heinrich dem Finkler zum ersten Grafen im Jahr 940 gemacht. Seine Nachfolger waren gleichfals Marggrafen

zu

zu Brandenburg und hatten ihren Sitz zu Alten  
Landsberg, vier deutsche Meilen von Berlin.  
Hartwig, der letzte von seiner Linie, der ersilich  
Probst und hernach Erzbischof von Bremen war,  
überließ die Graffschaft seiner Stiftskirche und starb  
1168. Herzog Heinrich der Löwe nahm dieselbe zwar  
in Besitz, als er aber in die Acht erkläret wurde,  
kam sie wieder an das Stift 1180. Stade war  
nachher eine freye Reichsstadt und in dem Hansea-  
tischen Bunde, wurde aber in dem Westphälischen  
Frieden nebst dem Herzogthum Bremen an Schwe-  
den abgetreten. Im Jahr 1676 eroberte es der  
Herzog von Braunschweig, gab es aber 1680 wie-  
der an Schweden zurück. Im Jahr 1712 wur-  
de es von den Dänen nach einer sehr muthigen Gegen-  
wehr eingenommen, und nebst dem ganzen Herzog-  
thum an den hochseligsten König Georg als Chur-  
fürst von Hannover verkauft: nunmehr steht  
sie also unter der Oberherrschaft seiner jetzt regie-  
renden Majestät und wird auch wohl darunter blei-  
ben. Die Festungswerke, welche in der letzten Be-  
lagerung meistens zu Grunde gerichtet worden,  
sind nun wieder hergestellt und der Ort in einen  
guten Vertheidigungsstand gesetzt worden, ein  
großer Theil der Stadt aber, welcher damals  
in die Asche geleet wurde, ist bis jetzt noch nicht  
wieder bebauet.

An dem Ausfluß der Schwinge, an einem Orte,  
Brunshausen genant, hat unser König einen ein-  
träglichen Zoll, den alle Schiffe, die aus der See  
in die Elbe kommen, zu erlegen verbunden sind,  
und deswegen ihre Ladung anzeigen müssen. Die-  
ser halben sind sie nach ihrer Ankunft in Hamburg,

gehalten, nach einer gewissen Gegenrechnung, an einen Einnehmer, den die Hannoverische Regierung zu diesem Ende daselbst bestellet, eine bestimmte Abgabe zu bezahlen. Nach einer alten Gerechtigkeit aber, deren sich die Hamburger schon lange zu erfreuen haben, dürfen ihre Schiffe hier nicht anlegen, weil sie den Strom mit Pfählen versehen und den Leuchtturm zu Helgoland erhalten. Um nun alle Schiffe zum Anlanden zu nöthigen, so lieget ein Schiff von vier und zwanzig Canonen, welches englische Flaggen führet, an dem Einfluß der Schwinge auf der Elbe vor Anker, und nahe dabey stehet eine Schanze mit Stücken besetzt, welche das Fahrwasser des Flusses bestreichen kan. Dieses Kriegschif gereichet auch zum Vortheil der englischen Handlung und Schiffahrt, denn wenn zuweilen, und mir ist gesaget worden, daß es gar oft geschiehet, die Hamburger auf eine unerlaubte Weise oder sonsten englische Pässe für die Mittelländische See erschlichen, oder ihren Schiffern verstattet haben, englische Seeleute in ihre Dienste zu nehmen, so hat die Regierung von Stade, auf Ansuchen des Herrn Wich, keine Schwierigkeit gemacht, die Hamburger Kauffahrer durch ihr Kriegschif anzuhalten, die englischen Pässe und Seeleute herauszunehmen und an den Großbritannischen Minister ausliefern zu lassen: wie man mir denn gesaget hat, daß Herr Lediard erst kürzlich wegen einer solchen Ursache hier gewesen. Auf diese Weise ist dergleichen heimlichen Unterschleifen gar sehr vorgebeuget und die Rechte und Freyheiten der englischen Handlung in Ansehen erhalten worden. Der Hauptmann dieses Kriegschiffes, als er hörete, daß ein Engländer an dem

Ort



Ort wäre, bat mich sehr höflich, auf seinem Schiffe zu speisen, und bewirthete mich auf das herlichste. Ich habe mich hier und in der Nachbarschaft drey Wochen lang aufgehalten, und gedenke morgen wieder auf Hamburg zu gehen, und nach einem kurzen Aufenthalt daselbst, Lübek und nebst andern Theilen von Holstein auch das Herzogthum Mecklenburg zu besuchen, von welchen Ihnen meine folgende Briefe die beste Nachricht, welche ich verschaffen kan, geben sollen. Ich bin zu gleicher Zeit zc.



## Der ein und vierzigste Brief.

Hamburg.

Mein Herr,

Mein letzter Brief war aus Stade. Ich gieng den folgenden Tag hieher, und hatte eine angenehme Reise, vornemlich auf den gemachten Dämmen oder Teichen, welche zu dem Ende aufgeföhret sind, daß die Elbe ihre Ufer nicht überschwemmen und das niedrige Land unter Wasser setzen möge, welches sie sonst, besonders zu Frühlingszeiten öfters thut, und man hat einige Exempel von solchen hohen Wassern, die durch Nordwestwinde veranlasset worden, daß sie so gar die Teiche überströmet, oder durch die Gewalt der